

Der alte Mann, das Bier, die Uhr

Autor(en): **Schmidli, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **47 (1967-1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der alte Mann, das Bier, die Uhr

WERNER SCHMIDLI

Der Himmel schien durchsichtig, milchigblau, und die Sonne glich einem glühenden Ofenloch, verkrustete den Ackerboden, trocknete die Wiesen aus, brach die Blütenknospen und weichte den faltigen Teerbelag der Straße auf. Eine Nebenstraße; die Hauptstraße führte einen Steinwurf weiter, von Norden nach Süden, an einem Wirtshaus vorbei. Das Wirtshaus stand genau an der Kreuzung, und die Fenster der Wirtsstube sahen die Nebenstraße hinauf, zum aufgeweichten Teerbelag. Der klebrige, glänzende Teerbelag spiegelte im prallen Sonnenlicht. In diesem prallen Sonnenlicht, der Ofenlochhitze, standen zwei Männer, Arbeiter, mit nacktem Oberkörper im aufgeweichten Teerbelag und schwangen langstielige Pickel. Die heißen Pickelleisen bohrten sich in den zähen Teerbelag und rissen Fetzen heraus; die Männer warfen sie mit einer teerverklebten Schaufel auf einen Haufen. Der Haufen wuchs langsam, und die Durchfahrt, gut meterbreit, mitten auf der Straße, wurde schmaler: die beiden Männer, einer von blühenden Wiesen her, der andere von verkrusteter Ackererde, pickelten sich über die Straße aufeinander zu, ließen einen erdigen Graben hinter sich, machten die noch gut meterbreite, teerige Gasse enger, unpassierbar für jeden Verkehr, und den klebrigen Teerhaufen höher. Und die Sonne stieg höher, dem Mittag zu, und die Pickel schlugen tiefer in die Straße, in Erde schon. Und die Erde flog nun auf den Teerhaufen, schaufelweise, zerbröckelte in der Sonne, stäubte im Wind.

Mit dem Wind im Rücken kam eine Gestalt auf einem Fahrrad auf die kaum noch meterbreite Gasse zu, ein alter Mann, der mühsam in die Pedale trat: der zähe Teerbelag klebte die Pneus fest, und der alte Mann klebte im Sattel, nur die Jackenzipfel flatterten; immer mühsamer trat er in die Pedale. Die verrosteten Pedale knirschten, und knirschend biß der Alte auf die falschen Zähne, hielt den Kopf gesenkt und etwas schief: Ackerbodenstaub, fein wie Mehl, klebte in dem alten Gesicht, dem schwitzenden.

Die schwitzenden Arbeiter ließen die Pickel im Erdreich stecken, hoben fast gleichzeitig eine Bierflasche an den Mund, den Kopf im Nacken, und Bier rann in die Kehlen, Feldschlößchenbier vom Wirtshaus an der Kreuzung, und Schweiß rann den Arbeitern in den Nacken, den Rücken herab und wurde von den blauen Überhosen aufgesogen, verdunstete stinkend, mischte sich mit dem Gestank des aufgeweichten Teerbelages.

Auf dem weichen Teerbelag radelte der Alte verbissen, mit erhobenem Kopf, der schmalen Durchfahrt zu; deutlich sah er die stehenden, halbnackten, trinkenden Männer, das Wirtshaus an der Kreuzung und das Schild «Feldschlößchen-Bier», — vor allem sah er das Schild und die trinkenden Männer.

Die beiden Männer links und rechts der schmalen Durchfahrt, fast mitten auf der Straße, im ausgehobenen Graben — es sah so aus, als gäbe es nur einen Mann, Bild und Spiegelbild, dazwischen der angekreidete Teerbelag, kaum meterbreit, noch nicht abgetragen; die beiden Männer mit einer Bierflasche am Mund, die Rechte fest darum geschlossen, die Linke in die Seite gestemmt, die Pickel halb im Erdreich, halb im klebrigen Teer: die heißen Eisen ragten auf die schmale Durchfahrt.

Auf diese mit Pickelleisen bewehrte Durchfahrt radelte der Alte zu, mit offener Jacke, offenem Hemd, in das Schweiß rann. Und noch rann Bier in die Kehlen, rann Schweiß über Nacken und Rücken. Der Rücken des Alten krümmte sich, sportlich fast, mit letzter Anstrengung, das Hemd klebte sich fest, die verschmutzte Hose klebte am Sattel, und die klebrigen Pneus drehten sich mit einem Geräusch wie reißender Stoff auf die trinkenden Männer zu. Die Männer setzten endlich die Flaschen ab, faßten die Pickel, hoben sie hoch.

Zwischen den hochgehobenen Pickeln ließ der durstige, verärgerte Alte sein Rad in die schmale Gasse einfahren, durchlaufen, ohne in die Pedale zu treten, und er hätte durch schnelles Herunterbücken mühelos eine der halbvollen Bierflaschen aufnehmen können, so im Vorbeifahren, mit etwas Geschicklichkeit —

Geschickt und hart hackten die Pickel in den Teerbelag, in die schmale Durchfahrt, hackten dicht neben den Bierflaschen splitternd ein; nur um Armeslänge entfernt standen sich die beiden Männer gegenüber, einer schlug links und einer rechts auf den Teerbelag los und achteten nicht auf den Alten.

Der Alte sah zuerst das spritzende Wasser, den tiefen Brunnentrog dicht an der Wirtshausmauer. An der Hausmauer, über dem Schild «Feldschlößchen-Bier», zog sich eine breite Schrift: «Restaurant Scharfes Eck»; der Alte ließ das Rad auslaufen, auf den Brunnen zu, nickte und lächelte, schaute kurz zurück zu den Männern.

Die Männer hackten auf den angekreideten Teerbelag, ein schmales Stück nur noch, handbreit vielleicht, die Bierflaschen waren umgekippt und glänzten in der Sonne, das Bier wärmte sich, schäumte, und der Alte dachte an ein kühles Bier mit kühlem Schaum in einem kühlen Glas in einer kühlen Wirtshausecke . . . und erinnerte sich fast erschrocken, daß der Arzt es ihm verboten hatte, in die Hitze hinein kühles Bier zu trinken, schwitzend in der Kühle zu sitzen oder herumzustehen.

Stehend, breitbeinig, tranken die Männer schon wieder, den Kopf im Nacken, fast gierig tranken sie; es war dem Alten, als hörte er die glucksenden Trinkgeräusche, sicher sah er einen hüpfenden Adamsapfel.

Der Adamsapfel des Alten hüpfte kurz und schnell und schluckte leer. Leer waren die Bierflaschen; die Männer warfen sie zum Teer- und Erdhaufen, hoben die Pickel hoch über die Köpfe, ins Leere, ließen sie dann niedersausen, hoben sie wieder in Leere.

Auf den leeren Platz, zwischen Bordstein und Brunnentrog, schob der Alte das Fahrrad zu, stellte es unter das Wirtshausfenster, dicht vor den Brunnentrog. Aus der Brunnenröhre spritzte kaltes klares Wasser in das kalte klare Wasser im Trog, spritzte aber auch auf die Straße und aufs Fahrrad, sogar auf den Fenstersims. Auf dem Sims, im Sonnenlicht, lag eine Armbanduhr mit einem teerfarbigen, leicht gewölbten Lederband, das einen Schattenhalbkreis warf.

Der Alte warf schnelle Blicke zu den Arbeitern, dann zur Uhr, etwas verlegen, außer Atem; seine Blicke eilten zwischen der Uhr und den Arbeitern hin und her, und er überlegte: Einer der Männer holte das Bier, einer wohl nur, der zweite blieb im Graben, arbeitete im blendenden Sonnenlicht, der andere holte Bier, zwei Flaschen, mit teerverklebten Händen, sah den Brunnen an der Wirtshausmauer, hörte das Wasser spritzen; frisch sah es aus, sauber, er sah seine Hände an, teerverklebt —

... teerverklebt nicht nur das Uhrglas, auch das Chromstahlgehäuse; teerverklebt die Hände, und mit diesen Händen das Geld aus der Tasche ziehen, ins Wirtshaus, unter Leute! Die Leute sind empfindlich, gerade in einem Wirtshaus! An die Wirtshausmauer spritzte das Wasser, auf den Rand des Brunnentroges, ab und zu auf den Fenstersims, aber selten; der Arbeiter löste die Uhr vom Handgelenk, Teer blieb am Glas kleben, auf den Sims legte er die Uhr — Sie ist nicht wasserdicht, dachte der Alte plötzlich, nicht wasserdicht, er nickte, aber trotzdem eine teure Uhr, sicher! und er hob den Arm, ließ ihn sofort zurückfallen: nicht jetzt, auf keinen Fall jetzt die Uhr vom Sims nehmen, das geht nicht, vor einem Wirtshaus anfahren, absteigen, Fahrrad hinstellen, warten, Fahrrad wegschieben, aufsteigen, wegfahren, grundlos, sinnloses Manöver unter den Blicken der Arbeiter, gerade jetzt —

Gerade jetzt sahen die Arbeiter zum Alten, grundlos vielleicht, einfach so; weit und breit sonst niemand, nur der Alte.

Der Alte schwitzte und hatte Durst und sah zur Uhr — Er war abgestiegen, weil er Durst hatte, jetzt plötzlich großen Durst, unheimlichen Durst, und da stand er sinnlos unter dem Schild «Feldschlößchen-Bier». Bier —!

Bier! dachte der Alte, eine ganze Flasche, gab sich einen Ruck, zeigte Haltung und Sinn in seinen weiteren Unternehmungen: er wollte Bier trinken, ein großes Bier, nachher dann —; er warf einen Blick zu den arbeitenden Männern.

Und die Männer sahen zum Alten hin.

Der Alte erschrak, fühlte sich entdeckt, ausgeliefert; vielleicht wollten die Arbeiter in der fast menschenleeren Gegend ihren Spaß haben, Spaß mit der liegengelassenen Uhr, absichtlich liegen gelassen; der Alte flüchtete ins Wirtshaus, ließ mit zuklappender Tür Männer, Hitze und Uhr draußen, setzte sich im kühlen Raum grublos an einen leeren Tisch, und schwitzte weiter, fror, rückte den Stuhl dicht ans Fenster, vor dem die Uhr im Sonnenlicht lag, er legte den Arm auf die Fensterbank, wankte ihn ab, damit das Serviermädchen die Uhr draußen auf dem Sims nicht sehen konnte, und bestellte laut, zu laut und zu schnell, bevor das Mädchen ihn fragen konnte, eine Flasche Bier, redete viel zu laut über die Hitze in das müde Gespräch zwischen Wirtsfrau und zwei alten Männern —

Die zwei Männer draußen hackten auf das Erdreich los, hoben dann den Graben, der quer über die Straße lief, durchgehend, tiefer aus, schaufelten Erde, brachen Steine heraus, wuchtig und schwitzend — Vor den schwitzenden, aber frierenden Alten stellte das Mädchen ein Bierglas, ließ knallend den Verschluß der Flasche aufspringen, goß das Glas voll, der Alte ließ den Arm auf der Fensterbank ruhen und den Blick nicht von den arbeitenden Männern und hatte Angst, einer könnte draußen vorbeigehen, ein Spaziergänger, und die Uhr sehen, oder einer der Arbeiter, der Besitzer der Uhr, sich daran erinnern, im nächsten Augenblick schon auf das Handgelenk sehen, ob es nicht bald Zeit zur Mittagspause sei, dann erstaunt den Arm heben, den linken —

Mit der Linken hob der Alte das Glas, trank rasch, überstürzt, goß in Eile das Glas wieder voll, setzte es überschäumend an, trank es fast in einem Zug leer — und erschrak: das Bier war kalt, eiskalt. Eiskalt wurde ihm, Schweißtropfen brannten in seinem Nacken, saugten sich im Hemdkragen, den seine Frau immer sorgfältig stärkte, fest, und da erinnerte sich der Alte plötzlich wieder, was der Arzt gesagt hatte, gestern noch ...

... aber sicher wollten die Arbeiter Mittagspause machen, die vertraglich festgesetzte Mittagspause, und dazu brauchten sie eine Uhr, die Zeit ablesen, die vertraglich festgelegte ... Zahlen! rief der Alte und sah auf seine Uhr, trank das Glas leer, setzte dann die Flasche an den Mund, eiskalt rann ihm das Bier in die Kehle, dann stellte er die Flasche auf den Tisch zurück, legte ein Fünffrankenstück daneben. Das Fünffrankenstück verschwand in der Hand des Serviermädchens, die Hand zählte einen Augenblick später Münzen auf den Tisch.

Der Tisch schien zu schwanken, als der Alte aufstand, Schweiß rann ihm perlend in den Nacken, über die Stirn, trotz der Kühle im Raum, trotz dem kalten Bier.

Aus der Kühle trat er in die Hitze, der Boden wankte und schien sich zu entfernen, unerreichbar, auch wenn er gestürzt wäre; wie näher er seinem

Fahrrad kam, um so übler wurde ihm, er mußte sich am wasserverspritzenden Brunnenrohr festhalten, anklammern, und ganz zufällig sah er auf die zwei Männer, die neben dem Graben standen und sich zu nähern schienen; es wurde ihm teerfarbig vor den Augen, Schweißtropfen drangen ihm unter die Lider: die geteerte Straße flimmerte, das Wasser im Brunnentrog flimmerte, und es flimmerte das blecherne Ungetüm eines Lastwagens, das sich donnernd zwischen ihm und die Arbeiter schob.

Da schob der Alte rasch sein Fahrrad von der Mauer weg, griff nach der Uhr, blind fast, und mit der Uhr in der Rechten, das Fahrrad mit der Linken schiebend, schwang er sich in den Sattel und trat in die Pedale, fuhr scharf und schwitzend dem Lastwagen nach. Der Lastwagen blies ihm Abgase ins Gesicht, das geradeaus starrte, blinzeln, und er rollte auf seinem Fahrrad den Abgasen nach, mit tränenden Augen und suchte die Straße eher, als bewußt den Bordsteinen entlang zu fahren, rechts, wie es sich gehörte, blindlings fuhr er, mitten auf der Straße, unverantwortlich, im Magen einen Eisklumpen, das eiskalte Bier, im Rücken Schweiß, Zucken und die arbeitenden Männer, von denen er sich kaum zu entfernen schien; vor ihm noch immer bläuliche Abgase, die gegen sein Gesicht und die Brust schlugen.

In der Brust begann plötzlich das Stechen, in der Herzgegend, dann im Magen: Schmerzen, vor denen ihn der Arzt gewarnt hatte.

Warnend piffen vor ihm die Räder des Lastwagens, leuchteten die roten Bremslichter, zischte der aufgeweichte Teer, trat der Alte unvermindert kräftig in die Pedale, leuchteten die roten Bremslichter näher, leuchtete aber noch stärker das Zifferblatt und das Chromstahlgehäuse der Uhr, die der Alte dicht vors Gesicht hielt, vor die tränenden Augen, in einer plötzlichen Freude und in Sicherheit seinen Fund betrachtete, und auf der abschüssigen Straße in voller Fahrt, mit dem Stechen in Brust und Magen und der Freude im staubverschmierten Gesicht, auf die roten Lichter fuhr.

Eine Markenuhr — eine gute Markenuhr —!

Er stürzte auf einen ausgehärteten Erdhaufen, rollte über Kies und Steinbrocken und blieb schließlich im klebrigen Teer liegen, blutend, mit brennendem Gesicht, Stechen in der Herzgegend und einem Eisklotz im Magen, und die Uhr —

Die Uhr lag im Erdreich, der Chromstahl glänzte, trotz der Teerflecken, und die Uhrzeiger, beide, auf zwölf gerichtet:

Mittagszeit —